



Qualitätsmanagement

MARGIT EBBINGHAUS

Qualitätsmanagement in Bildungseinrichtungen

Margret Bülow-Schramm

Waxmann-Verlag, Münster 2006, 154 S., 24,90 EUR

Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung, Qualitätsmanagement – die Auseinandersetzung mit Qualitätsfragen in Bildungseinrichtungen ist keineswegs neu. Neu ist jedoch die Ausrichtung des Bemühens um Qualität: Konzepte, die vorwiegend einer nach außen gerichteten Rechenschaftslegung durch Qualitätskontrolle und -messung verpflichtet sind, werden zunehmend durch ganzheitliche Ansätze abgelöst. In ihrem Buch „Qualitätsmanagement in Bildungseinrichtungen“ geht MARGRET BÜLOW-SCHRAMM den Hintergründen und Notwendigkeiten dieser Neuorientierung nach und bilanziert den erreichten Stand. Die ersten drei Kapitel sind dabei der grundlegenden Einführung in die Thematik gewidmet. Ausgehend von der Bestimmung zentraler Begriffe, deren Verwendung und Entwicklung im industriellen Bereich werden die Meilensteine der Qualitätsdiskussion im Bildungsbereich nachgezeichnet. Bereits an dieser Stelle werden die je spezifischen Rahmenbedingungen für die Auseinandersetzung mit Qualitätsfragen im Vergleich zwischen Wirtschafts- und Bildungseinrichtungen herausgearbeitet. Zudem thematisiert die Autorin die unterschiedlichen Kontexte, die den Ausgangspunkt der Befassung mit Qualitätsfragen in den verschiedenen Bildungssegmenten bilden. Die sich anschließende Darstellung einschlägiger Konzepte und Instrumente des Qualitätsmanagements fällt zwar insgesamt eher knapp aus, neben den wesentlichen Grundzügen verdeutlichen die Ausführungen aber vor allem die Problematik, die vorhandenen Ansätze eindeutig voneinander abgrenzen und klar zwischen Systemen und Methoden des Qualitätsmanagements unterscheiden zu können. Vor dem Hintergrund der begrifflichen und konzeptionellen Fundierung wird die gegenwärtige Praxis des Qualitätsmanagements in vier Bereichen des Bildungswesens untersucht: (1) Kindertagesstätten, (2) Schulen, (3) Weiterbildung, (4) Hochschulen.

Hervorzuheben ist, dass die unterschiedlichen Herangehensweisen an Qualitätsfragen aus den jeweils bereicherspezifischen gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen abgeleitet und die entwickelten Ansätze jeweils an diesen Rahmengrößen gespiegelt werden. Diese Reflexionen bleiben dabei nicht im abstrakt-theoretischen Raum, sondern nehmen auf konkrete Beispiele aus der Praxis Bezug.

Im abschließenden Kapitel lenkt die Autorin den Blick von einem auf Messen, Bewerten und Beurteilen ausgerichteten Qualitätsmanagement auf ein am Gedanken der Organisationsentwicklung orientiertes Verständnis. Dieses Verständnis ist zwar den meisten Ansätzen inhärent, wird in der Praxis aber bislang wenig gelebt. MARGRET BÜLOW-SCHRAMM sieht hierin eine wesentliche Ursache dafür, dass viele Qualitätssicherungskonzepte ins Leere laufen und moderne Qualitätssicherungsinstrumente nicht greifen können (S. 123). Sie zeigt auf, an welchen Punkten ange setzt werden müsste, um dies zu ändern, aber auch, mit welchen Herausforderungen dies verbunden ist.

Der Bogen, den die Autorin in ihrem Buch schlägt, ist groß, der Komplexität des Themenfeldes aber absolut angemessen. Die Leser/-innen erhalten einen differenzierten Einblick in die unterschiedlichen Facetten der Qualitätsdiskussion im Bildungsbereich, werden aber auch für die unterschiedlichen Interessenlagen, die in diese Diskussion hineingetragen werden, sensibilisiert. Dazu tragen nicht zuletzt die am Ende eines jeden Kapitels stehenden Reflexionsfragen bei.

Fazit: Alles in allem eröffnet das Buch nicht nur „Einstiegern“ den Zugang zur Qualitätsthematik, auch „Fortgeschrittene“ sind mit der Lektüre gut beraten. Einziger Wermutstropfen ist, dass der Bereich der beruflichen Ausbildung mit seinen Qualitätssicherungsinstrumenten und -konzepten völlig ausgeblendet bleibt. ■

Liebe Leserinnen und Leser,

die Redaktion erreichen eine Fülle interessanter Publikationen mit der Bitte um Rezension. Leider würde das den Rahmen unserer Zeitschrift sprengen. In loser Reihenfolge informieren wir Sie deshalb über Neuerscheinungen zur beruflichen Bildung und ihrer Randgebiete in der Hoffnung, Ihr Interesse wecken zu können.

• THOMAS BERBEN

Arbeitsprozessorientierte Lernsituationen und Curriculumentwicklung in der Berufsschule

Didaktisches Konzept für die Bildungsgangarbeit mit dem Lernfeldansatz
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2008
608 Seiten, 35,- EUR, ISBN 978-3-7639-3621-2

• MARIANNE FRIESE

Kompetenzentwicklung für junge Mütter

Förderansätze der beruflichen Bildung
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2008
246 Seiten, 29,90 EUR, ISBN 978-3-7639-3622-9

Lernen im Alter

ANGELIKA PUHLMANN

Altern und Bildung – Eine Einführung

Sylvia Kade

W. Bertelsmann Verlag Bielefeld 2007, 253 S., 24,90 EUR

Auf den ersten Blick hat man es hier mit einem inzwischen vertrauten Thema zu tun: Bildung und Weiterbildung Älterer werden gerade seit der Entdeckung des demografischen Wandels immer wieder als wichtige Elemente der Gestaltung von Gesellschaft genannt, und bereits heute haben Angebote für Ältere ebenso einen festen Platz in der Weiterbildungslandschaft wie die Älteren selbst – die gerade im Bildungskontext gern auch als „Senioren“ bezeichnet werden.

Dass das nicht immer so war, sondern die Themen „Alter(n)“ und „Bildung“ – und gar ihre Verbindung zu einem Themenfeld – Entwicklungen und Wandlungsprozesse durchlaufen haben, das will die Autorin den Lesenden nahebringen. Und, um das vorweg zu nehmen, es gelingt ihr, auf packende Weise darzustellen, wie sich strukturelle, institutionelle und inhaltliche Aspekte von Alter(n) und von Bildung im Verlauf der letzten Jahrzehnte verändert und ausdifferenziert haben. Da spürt man das große Engagement der Soziologin SYLVIA KADE, die ja das Themenfeld „Altern und Bildung“ wesentlich mit geprägt hat.

Im Kapitel „Alter und Altern“ lernen wir verschiedene Aspekte dieser Phänomene kennen:

Alter ist mehr als ein biologisches Datum – und selbst als das unterliegt es sozialen Bedeutungszumessungen. Altern ist mehr als ein biologischer Prozess; es hat kognitive, psychische und soziale Facetten, denen heute neben der biologischen Dimension allmählich wachsende Aufmerksam-

keit zuteil wird. Wie Menschen ein bestimmtes Alter haben und erreichen und wie sie Lebensphasen unter dem Aspekt des Alters und des Alterns gestalten, hängt von etlichen Faktoren ab: Es bilden sich auf dem Land andere Alter(n)-stile ab als in der Stadt, in der Fremde andere als in der Heimat, in traditionellen Milieus andere als in modernen. Diese Facetten wie auch die Bedeutungszumessungen des Alters stehen in Wechselwirkung mit Bildung und Lernen, verändern sie doch den Menschen und das Bild vom Menschen, Lebenszeit und Lebensphasen sowie Handlungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten der Individuen wie auch der Gesellschaften.

Dabei ist der Weg der „Institutionalisierung der Altersbildung“ zugleich auch der Weg der Emanzipation, Individualisierung und in gewisser Weise der Verjüngung des Alter(n)s und der Älteren. Ausdifferenzierung von Angeboten und Anbietern spiegeln die sich im Verlauf der Zeit verändernden Bildungs- und Ausbildungsprofile ebenso wie das sich wandelnde gesellschaftliche Engagement Älterer. Das schlägt sich in Bildungsinhalten ebenso nieder wie in der Art, wie gelernt wird. Es bilden sich „plurale Lernmodelle im Alter“ heraus, die unterschiedliche Perspektiven auf Lernanlässe und Lernziele im Kontext der modernen Selbstverantwortlichkeit der Einzelnen für die Gestaltung ihrer Lebensphase(n) Alter ansprechen: Neben dem klassischen Wissen/Nichtwissen geht es wesentlich um Gewissheit/Ungewissheit, Sicherheit/Unsicherheit, Kompetenz/Inkompetenz. Diese Perspektiven haben in allen Bezügen von Bildung im Alter Bedeutung, für die eigene Biographie, für die Lebensphase Alter, mit Bezug auf andere Generationen und mit Bezug auf Erfahrungen mit sich und für andere in der Lebensphase Alter.

Ein wesentliches Merkmal des „Strukturwandels des Lernens im Alter“ ist, dass „das Lernen Älterer ... sich in der Praxis gerade aufgrund seiner relativen Offenheit als Suchbewegung (entwickelt)“ (S. 132). Für diese Lebensphase waren Lernen und Bildung nicht vorgesehen und daher nicht vorgegeben. Die pädagogische Forschung und die Altersforschung haben hier ein Feld ständiger Erkenntniserweiterung über Grenzen und Möglichkeiten, Festlegungen und Variationen von „Altern und Bildung“ gefunden. Und sie können nun mit ihren Ergebnissen zur „Bildungsdidaktik: Lernen im Lebenslauf“ beitragen. Deren Ausformulierung ist schon allein deshalb reizvoll, weil ja der Anteil informeller Bildungsaktivitäten gegenüber formeller Bildung mit dem Lebensalter zunimmt (S. 156) so dass der Bildungsbegriff für eine solche Bildungsdidaktik neu geklärt werden muss.

Fazit: Der Band ist eine spannende Lektüre für alle, die mit Bildung und Alter(n) beschäftigt sind – sei es beruflich oder privat und unabhängig von jedem Alter. Er trägt auf spannende Weise zur eigenen Weiterbildung bei. ■

• DOREEN HOLTSCHE

Die Berufsschule als Produktionsstätte von Unternehmen

Unternehmerische Intentionen Jugendlicher im dualen System

Waxmann Verlag, Münster 2008

268 Seiten, 24,90 EUR, ISBN 978-3-8309-1966-7

• BIRGIT KLEIN, URSULA WOHLFAHRT

Die Lernenden Regionen in NRW

Ergebnisse und Impulse für die Bildungspraxis

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2008

171 Seiten, 24,90 EUR, ISBN 978-3-7639-3650-2

• HERBERT LOEBE, ECKART SEVERING (Hrsg.)

Integration älterer Arbeitsloser

Strategien – Konzepte – Erfahrungen

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2008

262 Seiten, 24,90 EUR, ISBN 978-3-7639-3457-7

Selbstständig handeln und Probleme lösen in der Ausbildung

HANNELORE PAULINI-SCHLOTTAU

Lernarrangements wirksam gestalten Wie MOSEL Probleme löst, Band 1: Aus dem Modellversuch MOSEL 2005–2007

Friedrich-W. Horst, Jürgen Schmitter, Jens Tölle (Hrsg.)
Eusl Verlagsgesellschaft, Paderborn 2007, 262 S., 20,- EUR

MOSEL ist das Akronym für „Modelle des selbstgesteuerten und kooperativen Lernens“ und bezeichnet einen BLK-Modellversuch im Rahmen der bundesweiten Modellversuchsprogramms SKOLA (Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen in der beruflichen Erstausbildung). Dieser Modellversuch hat das Ziel, Unterrichtsmodelle zu entwickeln, die das selbstgesteuerte Lernen fördern. Die vorliegende Veröffentlichung basiert auf Ergebnissen einer Fachtagung und ist ein Sammelband mit unterschiedlichen, vorwiegend theoretischen Beiträgen zum selbstgesteuerten Lernen im berufsschulischen Unterricht. In allen Beiträgen geht es um die Fragestellungen, ob und wie selbstständiges Problemlösen erlernt werden kann und welche Unterstützung dabei Lehrer/-innen im Unterricht geben können. Somit thematisieren die Beiträge den Zusammenhang zwischen Lehr- und Lernprozessen sowie den Einsatz von Lehr-/Lernarrangements auf der Basis des Lernfeldkonzepts.

Die Autoren SCHMITTER/WEBER (S. 12–65) stellen dar, wie schwierig sich der Lernprozess des selbstständigen Aneignens von Inhalten für Schüler/-innen aus vollzeitschulischen Bildungsgängen des Sozial- und Gesundheitswesens gestaltet, da das Berufsinteresse schwer im Unterricht herstellbar ist. Als Instrument zur Förderung von selbstständigem Lernen werden Lerntagebücher eingesetzt, die eine Hilfestellung zur Reflexion und zur Lernerfolgskontrolle darstellen.

Der Beitrag von DILGER/SLOANE (S. 66–103) stellt die Position der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs dar und begründet, dass selbstreguliertes Lernen eine genuine Zielsetzung der beruflichen Bildung ist, da berufliche Handlungsfähigkeit die Selbstständigkeit im Handeln und das Problemlösen beinhaltet. Das Modell der vollständigen Handlung mit Bezug auf die Arbeiten von HACKER und VOLPERT wird herangezogen ebenso wie Ergebnisse der Expertiseforschung und der Lernstrategieforschung, um aus den unterschiedlichen theoretischen Zugängen ein Konzept der selbstregulierten Lern- und Arbeitshandlung zu entwickeln und Förderstrategien abzuleiten.

TRAMM (S. 104–138) entwickelt in seinem Beitrag das Konzept des problem- und handlungsorientierten Lernens und bezieht sich dabei auf die Theorie der vollständigen Handlung nach AEBLI und VOLPERT, die geprägt ist durch kognitions- und handlungstheoretische Überlegungen. Dabei unterscheidet er zwischen Arbeits- und Lernhandeln und geht davon aus, dass Handeln „zielhierarchisch-sequenziell organisiert“ ist.

Im Beitrag von BUSCHFELD (S. 139–158) wird ein fachdidaktischer Ansatz auf der Basis von Jongebloed aufgezeigt. Unterschieden wird zwischen einer selbsterarbeiteten Problemlösung durch die Lernenden oder einer Problemlösungserarbeitung, die von den Lehrenden vorgegeben ist. Das Fazit dieses Beitrags ist, dass das Problemlösen prinzipiell gelehrt werden kann, ob aber die berufsbildende Schule der richtige Ort dafür ist, wird in Frage gestellt, da die Schüler/-innen den angestrebten Beruf und die daraus abgeleiteten Problemstellungen als eigene Probleme erkennen und den Rückzug der Lehrenden aus der Vermittlerrolle akzeptieren müssen.

Der Beitrag von SLOANE (S. 159–196) arbeitet die unterschiedlichen Positionen sämtlicher Autoren des Sammelbands zum selbstständigen Problemlösen auf und führt diese zusammen. Ausgangspunkt ist der in allen Beiträgen aufgezeigte Dualismus von Situation und Handeln, der sich darin zeigt, dass die Problemstellung als Teil der beruflichen Situation und die Problembearbeitung als individuelles Handeln betrachtet wird.

Fazit: Der Band gibt einen guten Überblick über unterschiedliche theoretische Ansätze zum selbstgesteuerten und problemorientierten Lernen und Lehren und gibt Hinweise zur Gestaltung von Lernarrangements, die dem Bildungspersonal eine veränderte Rolle zuweisen. Demnach muss der Unterricht künftig strategisch geführt werden. Es ist nicht mehr erforderlich, den vollständigen Handlungs-(Unterrichts-)Ablauf zu antizipieren. Vielmehr müssen sich die Lehrkräfte dem Lehr-/Lernprozess flexibel anpassen und eine Gestaltungskompetenz entwickeln, um Lernsituationen und Problemstellungen vorzustrukturieren. ■